

„Kann man Empathie lehren?“

Präsentation des Magazins „in weiß“ mit Texten von JLU-Medizinstudierenden aus Seminar „Der gute Arzt“

Von Frank-Oliver Docter

GIESSEN. Im Zuge des Medizinstudiums wird jede angehende Ärztin oder Arzt mit dem Leid von Patienten konfrontiert. Für die jungen Menschen sind dies einschneidende Erlebnisse. Gleichzeitig ist von ihnen bei jedem Fall Einfühlungsvermögen gefragt. Doch kann man Empathie überhaupt lehren? Diese Frage steht im Mittelpunkt eines Projekts am Institut für Geschichte der Medizin der Justus-Liebig-Universität (JLU). Im Seminar „Der gute Arzt zwischen Fakt und Fiktion“ waren Studierende aufgefordert, ihre Erfahrungen aus der Klinik zu reflektieren. Eine Auswahl so entstandener Texte findet sich im Magazin „in weiß“, dessen erste Ausgabe am morgigen Mittwoch um 19 Uhr bei einem Kulturabend in der alten Frauenklinik präsentiert wird.



Christoffer Krug

Schmerzen, Tod, aber auch Freude: Es ist ein breites Spektrum an Emotionen, denen sich angehende Ärzte etwa bei Famulatur oder im Praktischen Jahr gegenübersehen. Und denen sie auch selbst ausgesetzt sind, wenn sie

unter Aufsicht am Patienten lernen, wie sie später einmal eine Behandlung eigenständig durchführen sollen. Um Raum zu bieten, diese Erfahrungen zu verarbeiten und Anleitung für eine gute Arzt-Patient-Beziehung zu geben, haben 2010 die beiden am Institut als Lehrbeauftragte tätigen Mediziner Dr. Christoffer Krug und Dr. Philipp Stieger das Seminar „Der gute Arzt zwischen Fakt und Fiktion“ ins Leben gerufen, das im achten Fachsemester Teil des Seminarangebots des Querschnittsbereichs Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin ist.

Diese Idee kam hervorragend an. In jedem Semester seitdem gibt es weitaus mehr Interessierte als die 20 zur Verfügung stehenden Plätze. Was auch an der Einzigartigkeit des Projektes liegen dürfte, das sich in dieser Form bislang an keiner anderen Medizin-Fakultät in Deutschland findet.

„Perspektivenwechsel“

„Die Seminarteilnehmer sind nicht nur zu einer Reflexion über das in der Klinik Erlebte aufgerufen, sondern auch zu einem Perspektivenwechsel, um sich in die Position des Patienten hineinzusetzen“, erläutert Christoffer Krug das Konzept. Der ebenfalls als niedergelassener Kinderarzt in Bad Nauheim tätige Mediziner ist wie seine Institutskollegen „sehr überrascht“ von den bisher daraus hervorgegangenen „vielfach beeindruckenden, spannenden Texten“, die nicht selten auch autobiographische Züge tragen würden.

Nur in wenigen Fällen sei es Studierenden schwergefallen, beim sogenannten „factionwriting“ die Ich-Perspektive als Arzt zu verlassen. Doch das ist auch nicht



„Arzt sein, Mensch bleiben“: das Cover des am Mittwoch beim Kulturabend erstmals offiziell präsentierten 74-seitigen Magazins. Es enthält viele Texte von Medizinstudierenden zum Thema Empathie, außerdem dazu passende Gedichte, Fotos und Zeichnungen. Fotos: Docter

so einfach, zumal im Laufe des Studiums aufgrund der Inhalte der verschiedenen Fachrichtungen „eine zunehmende Konzentration auf die technische Seite“ des

Arztberufes zu beobachten wäre, stellt er fest. Die Idee stößt auch in Fachkreisen auf sehr positive Resonanz. So konnten die Gießener Ende September den Ersten Posterpreis beim Kongress der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung in Aachen entgegennehmen.

Neben den Erfahrungsberichten enthält die Erstausgabe von „in weiß“ ebenfalls von Studierenden und anderen Künstlern verfasste Gedichte, Zeichnungen und thematisch passende Fotos. Laut Krug solle das Magazin einmal jährlich erscheinen. Die Wartezeit bis zur zweiten Ausgabe dürfte aber nicht allzu lange ausfallen. „Wir haben bereits so viel Material, dass sie schon zu zwei Drittel fertig ist“, berichtet er. Und dankt gleichzeitig dem Institut für Geschichte der Medizin wie ebenso dem Dekanat des Fachbereichs Medizin für die auch finanziell geleistete Unterstützung.

„Tante Doktor“ singt

Die Printausgabe des in einer Erstauflage von 500 Exemplaren gedruckten DIN-A4 großen, 74-seitigen Heftes kann nicht nur morgen Abend erworben, sondern auch für jeweils fünf Euro unter www.lemmingverlag.de bestellt werden. Völlig kostenlos ist es zudem als pdf-Dokument über die Internetseite des Fördervereins des Instituts, www.gmg-förderverein.de, herunterladbar.

Zum abwechslungsreichen Programm des morgigen Kulturabends in der alten Frauenklinik in der Klinikstraße gehören neben einer Vernissage auch Live-Auftritte der Gießener medical singer/songwriter-Gruppe „Tante Doktor“, die ihre CD „unsteril“ präsentieren wird.